

Jahresbericht 2016

Traf der Ladanyi-Verein im Jahr 2016 das Zeitgeschehen mit seinen Veranstaltungen? Hoffentlich dient der diesjährige Jahresbericht diese Frage beantworten.

Überblick

Das Podium mit Prof. Dr. Margit Osterloh, Peter Balleis SJ und Prof. Dr. Wolf Linder setzte sich mit der Frage „Flüchtlingseind-Flüchtlingsintegration“ auseinander. Die europäische Sichtweise wurde durch den Bericht aus Flüchtlingszentren in viel ärmeren Ländern erweitert und schliesslich durch marktwirtschaftliche Schlüsse ergänzt, was die Wanderbewegung nach Europa am besten verhindern könnte.

Danach referierte Prof. Dr. Friedo Ricken SJ zum Thema „Aristoteles und Cicero - über das Verhältnis von Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Nutzen“ Gedanken von Aristoteles und Cicero zu einem gelungenen Zusammenleben innerhalb einer Gruppe von Menschen bis hin zu einem Staat, was einer Wirtschaftsethik aus europäischer Sicht Wurzeln verleihen könnte.

Aktuelles aus seiner Arbeit und seinen Forschungen in China berichtete Stephan Rothlin SJ unter dem Titel „Ethik & Marxismus mit chinesischen Charakteristika“. Die Theorie des chinesischen Marxismus, wie sie jetzt umgesetzt wird, bedarf der Aufmerksamkeit.

Den Abschluss des Jahresprogramms bildete die erste Ladanyi-Lecture mit Kardinal Peter Kodwo Appiah Turkson zum Thema „Nachhaltig Wirtschaften – was heisst das aus der Sicht der Katholischen Soziallehre“. Eingangs gratulierte uns Thomas Wallimann, Präsident des Vereins für christliche Sozialethik, dass es dem Ladanyi-Verein gelungen war, Kardinal Turkson einzuladen. Dazu beigetragen hatte einerseits die hochkarätige Schirmherrschaft mit Irene Giner-Reichl, österreichische Botschafterin in China, Bischof Felix Gmür, Alt Bundesrat Pascal Couchepin, und Erwin Schurtenberger, ehemaliger schweizerischer Botschafter in China, andererseits das Buch „Berufung eines Wirtschaftsführers“, welches vom päpstlichen Rat *Justitia et Pax* unter der Leitung von Kardinal Turkson 2012 erstmals erschien und nun von Stephan Rothlins SJ Team auf Chinesisch übersetzt worden war.

Das Rechnungsjahr 2016 wies einen Ertrag von CHF 11'029.01 auf, dies dank der grosszügigen Spende von CHF 6'000 der Stiftung „jesuitenweltweit“. Der Aufwand betrug in diesem Jahr CHF 12'390.15, da wir mit Kardinal Turkson als Redner unserer ersten Ladanyi-Lecture einen wichtigen Gast entsprechend würdig empfangen. Daraus ergab sich ein Verlust von 1'361.14 CH. Das Vereinsvermögen beträgt demzufolge CHF 9969.16. Unserem zukünftigen Kassier Karl Bachmann gilt unser Dank für seine sorgfältige Mitarbeit.

Zu den einzelnen Veranstaltungen

9. März „Flüchtlingseind-Flüchtlingsintegration“ mit Prof. Dr. Margit Osterloh, Peter Balleis SJ und Prof. Dr. Wolf Linder

In allen Medien in aller Leute Mund ob jung ob alt wird hierzulande über die Asylpolitik heftig debattiert. Für viele eine „Glaubensfrage“, die auch eine Frage der Ethik und Ökonomie ist, wurde im aki in Zürich diskutiert.

Prof. Dr. Margit Osterloh legte folgende Aspekte zur unmittelbaren Notsituation ringsum die Asylsuchenden und der Gastländer dar: Was hatte die Willkommenskultur von Bundeskanzlerin Angela Merkel ausgelöst? Was nehmen Asylsuchende in Kauf, wenn sie die Flucht antreten? Was kann man aus ökonomischer Sicht dazu beitragen? Wie kann man das Geld, das Migranten für kriminelle Schlepper aufwenden müssen, besser einsetzen? Die Flucht sollte für Asylsuchende weniger traumatisch verlaufen als heute, aber andererseits nicht zu einer unkontrollierten Zuwanderung führen, wel-

che die Gastländer überfordert. Sie schlägt vor, eine Art Aufnahmegebühr von allen Asylsuchenden zu verlangen, welche an das Gastland anstatt an die Schlepper fließt. Echte Asylanten, anerkannte Mi-granten, würden das Geld zurückerhalten, für alle anderen wäre dies ein Mitgliederbeitrag an die (Schweizerische Eid-) Genossenschaft, an deren Gemeingüter man partizipieren will. Dadurch würden Schlepperorganisationen umgangen, die Migranten erhielten eine Perspektive, auf die sie in ihren Heimatländern hinarbeiten könnten und das Erstellen von Schutzzäunen ringsum Europa würde weitgehend vermieden. Mit der Aufnahmegebühr könnte bereits die erste Integrationsphase im Gastland bezahlt werden. Die vier Landessprachen der Schweiz könnten helfen, die Integration neuer Kulturen zu erleichtern.

Peter Balleis SJ, ehemaliger Präsident des Jesuit Refugee Service (JSR) plant Bildungsangebote in Flüchtlingszentren: Tatsache ist, dass immer mehr Krisen ausbrechen, sei es in Afrika, im Nahen Osten und auch zwischen der Sowjetunion und der Ukraine. Asylsuchende sollten möglichst nahe von ihrer Heimat in Flüchtlingszentren vorzugsweise bis zur Hochschulreife ausgebildet werden. So ausgebildete Asylsuchende könnten ihr Heimatland nach der Krise wieder aufbauen helfen. Der Unterhalt von Flüchtlingszentren sei unumgänglich, weil wir erst am Anfang „der Völkerwanderung“ stehen, so die Einschätzung von Peter Balleis SJ. Die konkrete Arbeit in Flüchtlingszentren des JSR zeigte uns auf, wie mit wenig, effizient eingesetzten Mitteln, grosses Leid gemildert werden kann.

Prof. Dr. Wolf Linder vertrat einerseits eine globale Sicht und warnte damit vor einem zu engen Fokus, der sich auf das inländische Asylwesens beschränkte. Er erörterte folgende Gedanken: Exporte aus entwickelten Ländern müssten mit Rücksicht auf die Marktsituation der Entwicklungsländer angepasst werden, damit der Fluchtgedanke vor Ort gar nicht erst aufkäme, umgekehrt sollten aber Zoll-schranken in entwickelten Ländern den Export der Entwicklungsländer nicht behindern. Andererseits weckte er Verständnis für eine nationale Sicht, denn Regierungen stehen im Dilemma, einerseits Ob-hut für möglichst viele Menschen in ihrem Staat zu gewähren, andererseits den Staatsbetrieb nicht zu überfordern. Es ist unmöglich, alle Asylsuchende in entwickelte Staaten aufzunehmen. Die Verantwortung liegt demzufolge viel stärker bei der Aussenpolitik und Aussenhandelspolitik.

9. Mai „Aristoteles und Cicero - über das Verhältnis Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Nutzen“ von Prof. Dr. Friedo Ricken SJ

Prof. Dr. Christoph Riedweg, Leiter des alt-philologischen Instituts der Universität Zürich stellte dem interessierten Publikum den weit gereisten, bekannten Referenten Prof. Dr. Friedo Ricken SJ vor.

Friedo Ricken SJ begann mit dem Satz „Nicht aus dem Reichtum kommt Tugend, sondern aus der Tugend Reichtum und alle anderen Güter für die einzelnen Menschen wie für die Allgemeinheit. Diesen Satz explizierte er in der griechischen Philosophie bei Sokrates, Platon und Aristoteles. In der lateinischen Kultur bei Cicero untersuchte er die Problematik Tugend – Reichtum. Das oben angeführte Axiom bezog er auf den einzelnen Menschen, auf die Gesellschaft und den Staat. Bei der Frage der Gerechtigkeit kommen schon bei den antiken Philosophen die verschiedenen Schichten der Bevölkerung in Sicht: die Reichen, die Armen und die Mittelschicht.

Er verglich auch den Tauschhandel mit der modernen Marktwirtschaft, deren Finanzwirtschaft sich unendlich erweitern lässt, wofür die aktuelle Schuldenkrise die nötigen Hinweise liefert. Schon Cicero sagt: Populisten, die eine Agrarreform in Angriff nehmen, bei der Menschen aus ihrem Eigentum vertrieben werden, oder einen Schuldenerlass fordern, „erschüttern das Gemeinwesen“ officiis II 781: die Eintracht, die nicht bestehen kann, wenn Geld den einen weggenommen und den anderen geschenkt wird; die Gerechtigkeit, die beseitigt wird, wenn nicht jeder das Seine behalten darf; das Vertrauen, das nicht mehr möglich ist, wenn man geliehenes Geld nicht zurückzahlen braucht.

5. September Generalversammlung 2016

Marcello Robbiani, Präsident des Ladanyi-Vereins, leitete die GV, welche zu zwei Neuerungen führte.

1. Das GV-Protokoll soll künftig als Kurzbericht inklusive Jahresabschluss und Vermögensstand des Vereinsjahres auf der Homepage publiziert werden. Pater Josef Bruhin SJ stellte sich zur Verfügung aus dem genormten Protokoll etwas zügig Lesbares herzustellen. Vielen Dank!

2. Weiter stimmten wir dem Vorschlag zu, dass die Stiftung „Jesuiten weltweit“ unsere Adressen und wir ihre zur Verfügung gestellt bekommen. Darüber sind wir froh und dankbar.

3. Aus der Jahresrechnung 2015 waren Einnahmen von CHF 3'373.66.- und Ausgaben auf CHF: 468.74 zu entnehmen, womit ein Gewinn von CHF 2'906.92 zu verzeichnen ist. Das Vereinsvermögen beträgt nun CHF 11'606.77. Tobias Wiederkehr stellte sein Amt als Kassier zur Verfügung. Ingo Gächter übernahm zum Glück ad Interim diese Aufgabe. Betrachtet man die Finanzen unseres Vereins, kann man nur staunen, wie wenig Geld wir umsetzen. An dieser Stelle ist es angebracht, den Referenten zu danken, die sich unentgeltlich für eine hochkarätige Diskussion zur Verfügung gestellt haben! Auch dass wir in der Kath. Hochschulgemeinde Zürich, Sitzungen und Vorträge gratis durchführen können, verdient unseren Dank.

5. September „Ethik & Marxismus mit chinesischen Charakteristika“ von Stephan Rothlin SJ

Stephan Rothlin SJ definierte nach Gustav Wetter, **Marxismus als eine klassenlose Gesellschaft, die die Sklavenhaltengesellschaft** ersetzen soll. Nun aber wuchs Peking während den letzten fünfzehn Jahren zu einer Stadt mit 20 Millionen Einwohnern, bis 2050 könnten es 100 Millionen sein. 1/3 sind Sklaven, d.h. Migranten am Stadtrand ohne Bildung. Gab es 1999 eine Million Universitätsabgänger, sind es 2016 neun Millionen Abgänger, welche aber keine adäquaten Berufschancen haben. Die 25-jährige Zeitschrift „Yanhuang Chunqiu“, redigiert vom Parteimitglied, Du Daozheng, die sich durch eine ehrliche Auseinandersetzung der Regierungszeit von Mao ausgezeichnet hatte, musste Mitte dieses Jahres auf Druck der Regierung ihr Ende ankündigen.

Vertreter des Marxismus werfen dem Westen vor, dass er mit Philanthropie die Waffen des Kapitalismus verzuckern. Demgegenüber beansprucht die Kommunistische Partei für sich: Die Massen zu vertreten, produktive Kräfte zu fördern, kreative Elemente der Gesellschaft zu stärken, dies alles nach wie vor mit Referenz auf Mao.

Während in Indien ein Gesetz von Firmen verlangt, 7% ihres Reingewinns für Arme einzusetzen, gibt es in China keine Regulative dieser Art ausser dem Gesetz „Charity Law“ für NGOs. Die von den Firmen ins Feld geführte Corporate Responsibility existiert vor allem zu Werbezwecken, um „grün“ da zu stehen.

Anwälte der Menschenrechte stehen unter Druck wie noch nie, seit Stephan Rothlin SJ in China lebt. Etwa 300 Millionen Religionsangehörige, unter ihnen vor allem Christen, mit steigender Tendenz leben im Land. Die Schikanen sind weiterhin beträchtlich wie zum Beispiel Indoktrinationskurse für Geistliche. Die Verhandlungen, die in diesem Herbst zwischen China und der Katholischen Kirche geführt werden sollen, stehen unter schwierigen Vorzeichen.

Chancen in Peking, Hong Kong und Macau

MOOC „Massiv, Open On-Line Course in Peking und Macau sind eine Möglichkeit für Leute auf dem Land, um zu einem Schulabschluss zu kommen und ihre Ressourcen vor Ort einzusetzen. Teilnehmer dieser Kurse werden aufgefordert, einen Businessplan zu erstellen, der ihnen erlaubt, einen Kleinbetrieb aufzubauen, um langfristig und nachhaltig zu wirtschaften. So entstehen aus Kleingruppenarbeit kleine Unternehmen. Neben der Universität für Internationale Handel und Wirtschaft UIBE in Peking bietet die St. Josef-Universität Macau, der das Macau-Ricci-Institut angeschlossen ist, ebenfalls MOOC-Kurse an.

Gründung eines halbjährlichen Magazins mit drei Themenbereichen

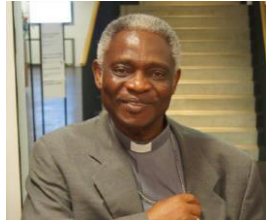
1. Comparative Spirituality, bezogen auf das Christentum, den Buddhismus und Islam stützt sich auf die Methode von Yves Raguin, der die Ricci-Institute gegründet hat. Er verlieh dem apophatischen Gebet und dem Buddhismus mehr Gewicht als Matteo Ricci zu seiner Zeit.

2. Führungsethik und Trainingsseminare mit den Schwerpunkten: Menschenwürde, Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl – unter Berücksichtigung der autochthonen chinesischen Ethik und der

Realität.

3. Soziale Innovation: Heranbildung einer wachsenden, aufmerksamen Zivilgesellschaft angesichts der politischen Situation. Soviel zum fünfjährig angedachten Projekt.

Nächstes Vorhaben: Im nächsten Jahr wird die 2. Auflage des Buches „The Communist Party“ China Social Press von Pater László Ladányi SJ herauskommen.



First Ladanyi-Lecture 8. September 2016

Die erste Ladanyi-Lecture hielt **Kardinal Peter Kodwo Appiah Turkson, Präsident der ehemaligen Päpstlichen Kommission Justitia et Pax seit 1. Januar 2017 Präfekt des Dikasterium zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen**. Die Lesung fand in der Pädagogischen Hochschule Zürich statt und stand unter der Schirmherrschaft von Dr. Irene Giner-Reichl, österreichische Botschafterin in Peking, Pascal Couchepin, Alt-Bundesrat der Schweiz, Erwin Schurtenberger, ehemaliges Mitglied der Schweizer Botschaft in Peking und Bischof Felix Gmür, der sie eröffnete.

Kardinal Peter Turkson referierte zum Thema **„Nachhaltig wirtschaften - was heisst das aus der Sicht der Katholischen Soziallehre“**. Er stützte sich einerseits auf die Publikation „Berufung eines Wirtschaftsführer“, seiner Kommission Justitia et Pax und auf die Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus 2014.

In drei Prinzipien legte er einerseits auf die westliche Welt bezogen nahe, **dass nützliche Produkte solche sind, die den Menschen und dem Gemeinwohl wirklich dienen, unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen hergestellt worden sind und die Umwelt schonen**. Er wendete die gleichen drei Prinzipien analog auf die Entwicklungsländer und auf die nachfolgenden Generationen an. Er unterstrich, dass Drogenhandel, Prostitution, Umweltzerstörung, Korruption und die Überbewertung der technologischen Errungenschaften schaden. Politiker sind gefährdet ihre Verantwortung der Technologie unterzuordnen.

Ein guter Unternehmer ist in christlicher Sicht nach Kardinal Turkson einer, der seine Berufung im Wissen um seine „Ebenbildlichkeit Gottes“ wahrnimmt. Religionen beinhalten den Glauben an einen Schöpfer, der die Welt erschaffen hat, oder die Überzeugung an eine Ordnung von etwas über dem Menschen Stehenden.

Kardinal Turkson hob - entsprechend Papst Franziskus Schlusswort in der Umwelt Enzyklika - den guten Hirten aus dem Neuen Testament bei Johannes 10,10 ff. hervor. Gute Unternehmer sind diejenigen, die ihr Leben mithilfe der Gaben Gottes für alle Beteiligten verantwortungsbewusst und dienstbereit einsetzen- vom engsten Familienkreis bis hin zum äussersten Einflussbereich ihrer Unternehmen und zur Umwelt. Sie sind aufgerufen, diversifiziert und nachhaltig zu produzieren, wie es NGOs und Hilfswerke seit Jahrzehnten vielerorts vorleben.

Wenn Unternehmer/Innen in die Pflicht genommen werden, muss auch die Zivilbevölkerung ihre Leistung erbringen. Mit ihrem Konsumverhalten soll sie dazu beitragen, dass zu fairen Preisen nachhaltig produziert wird. Auf diese Weise werden alle zu „Unternehmern“, die sich mit den Menschen vor Ort und in den Entwicklungsländern sowie den zukünftigen Generationen solidarisieren, dies gilt auch für die Volksrepublik China.